

IZfB-Workshop

Klassismus und Habitus

Mittwoch, 22.10.2025 | 13:00–17:30 Uhr | in S06 S00 A40

Prof. Dr. Helmut Bremer, Catrin Opheys, Dr. Tim Zosel

An vielen Hochschulen und besonders in den bildungswissenschaftlichen Fächern studieren heute zahlreiche *First Generation Students* – also Studierende, die als Erste in ihrer Familie ein Studium aufnehmen. Sie bilden keineswegs eine homogene Gruppe. Gemeinsam ist Ihnen gleichwohl oft, dass sie weniger vertraut sind mit den Spielregeln im akademischen Feld, was zu Verunsicherung, innerem und äußerem Rückzug, Zweifeln, am richtigen Ort zu sein und anderem mehr führen kann. Dadurch erleben sie die Hochschule bzw. das Studium häufig eher als Auswärts- denn als Heimspiel. Auch bei Lehrenden ist eine größere soziale Heterogenität vorhanden, als häufig angenommen wird, was für die Wahrnehmung der Studierenden oft von Bedeutung ist. In diesem Zusammenhang fehlt es im akademischen Feld oftmals an Sensibilität für unterschiedliche soziale Hintergründe und einer Debatte darüber, wie das in hochschulischem Kontext sichtbar wird und welche Bedeutung es für das Studieren und allgemein das hochschulische Leben haben kann. Während Diskriminierungsformen wie Rassismus und Sexismus in gesellschaftlichen und hochschulischen Debatten zunehmend Aufmerksamkeit erfahren, wird Klassismus – also die Abwertung aufgrund der sozialen Herkunft oder Position – meist weniger thematisiert und bleibt eher „unsichtbar“. Klassismus zeigt sich oft in unscheinbaren, kleinen Praktiken im Hochschulalltag, etwa wenn die Beherrschung der wissenschaftlichen Sprache und eine ‚geradlinige‘ Bildungsbio-graphie bei allen Studierenden vorausgesetzt oder in den Veranstaltungen abwertend über arme oder vermeintlich leistungsunwillige („faule“) Menschen gesprochen wird.

Der Workshop knüpft an diese Herausforderungen an und versteht sich als ein gemeinsamer Lern- und Reflexionsraum für Studierende und Lehrende zum Thema Klassismus. Jenseits konventioneller Lehr-/Lernformate wird Gelegenheit geboten, Erfahrungen auszutauschen und eigene Positionierungen zu reflektieren. Als theoretischer Ausgangspunkt für die Perspektive auf Klassismus wird Pierre Bourdieus Konzept des Habitus und eine sich daran anschließende „praxeologische Klassentheorie“ vorgestellt. Dabei werden sowohl Bezüge hergestellt zu Pierre Bourdieus *soziologischem Selbstversuch* oder zu den autosoziobiografischen Werken von Annie Ernaux, als auch empirisch-methodische Annäherungen ermöglicht, etwa über die gemeinsame Arbeit an empirischem Material. Schließlich werden wir auch Erfahrungen der Thematisierung von Klassismus und möglicher Perspektiven in der Lehre diskutieren.

Ziel ist es, stärker für klassistische Dynamiken im Hochschulalltag zu sensibilisieren – sei es in der Lehre, im Austausch untereinander oder in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Kleine Übungen und methodische Impulse sollen ermöglichen, feine und grobe Unterschiede der sozialen Herkunft und Zugehörigkeit als ungleiche Ausgangsbedingungen im hochschulischen Miteinander besser wahrzunehmen sowie daraus Möglichkeiten des Umgangs – Stichwort „Habitus-sensibilität – zu entwickeln.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Zur Anmeldung:

